

Nro. 7.

7. November 1895

MITTHEILUNGEN

DES

ISRAELIT. LEHRERVEREINES IN BÖHMEN.



INHALT:



Für die Redaction verantwortlich:

Der Obmann-Stellvertreter:

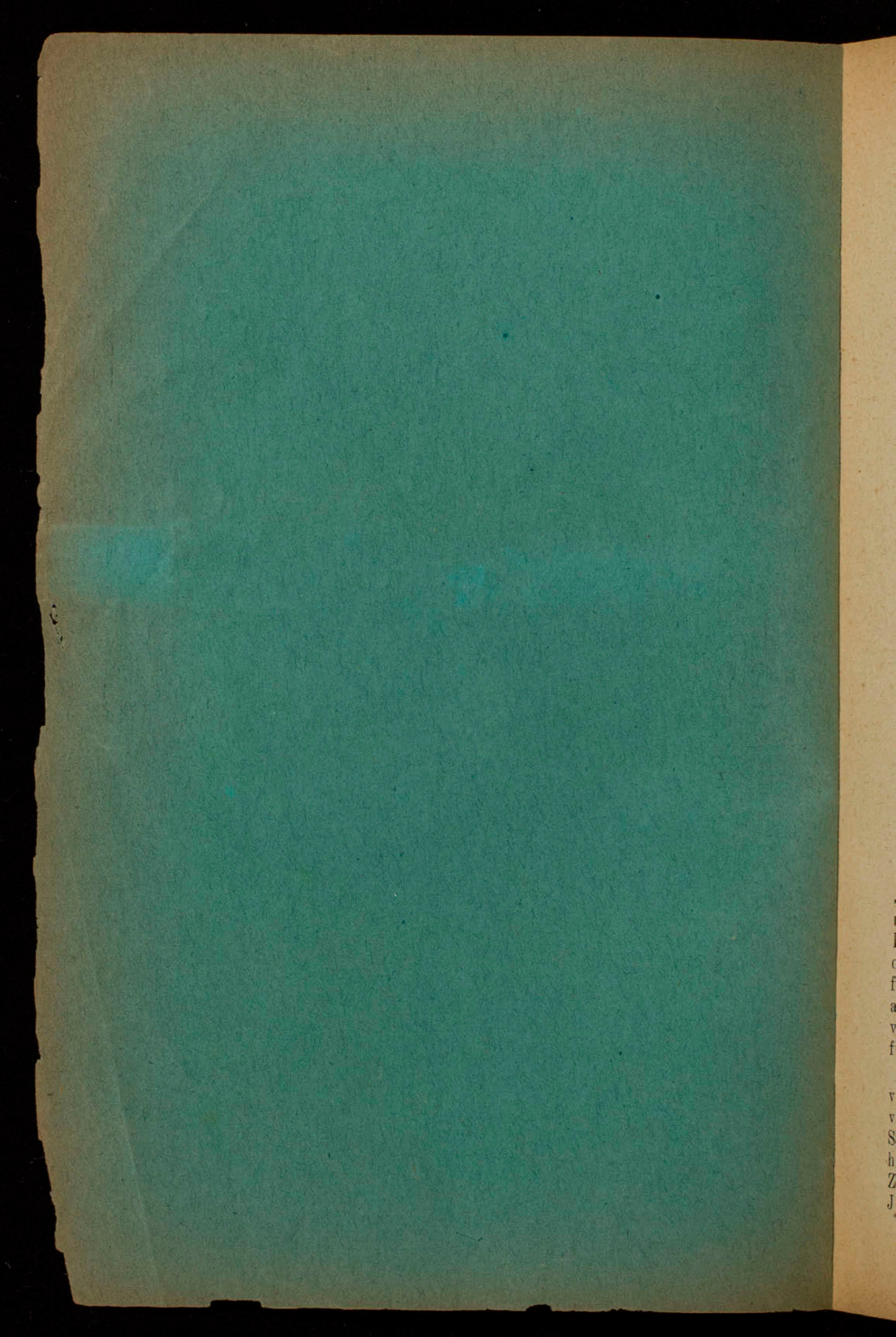
S. ABELES,

Schulleiter in Kralup a/M.

Druck von Jos. Jelen in Melnik.

Verlag des Vereines.

Expedition Kralup.



Die böhmische Judenschaft

und die »Jednota Česko-Židovská«.

Die menschliche Natur ist frei, liebt die Freiwilligkeit, verabscheut den Zwang, sie will zum Ziele geführt, nicht geschleppt, gestossen, gezwungen werden.
Amos Comenius.

Begnügt Euch doch, ein Mensch zu sein!
Lessing „Nathan d. Weise."

Wohl in keinem Theile unseres weiten Vaterlandes vermochte der Antisemitismus so wenig festen Fuss zu fassen, wie im čechischen Gebiete Böhmens. Er herrschte hier allerdings seit jeher und herrscht auch jetzt noch, das sogenannte Rischus, d. h. die feindliche Gesinnung einzelner Individuen gegen einzelne unserer Glaubensgenossen, doch ist dieses Gefühl nur ein persönliches. Es wäre nun allerdings Schönfärberei, zu behaupten, dass es unter der čechischen Bevölkerung keinen Antisemitismus gibt, allein jener verbohrte, verbissene, principielle Antisemitismus, der sich gegen alle unsere Glaubensgenossen ohne Unterschied wendet, kommt hier doch nur in den seltensten Fällen vor. Dieses günstige Verhältnis ist einestheils dem gutmüthigen, gerechtigkeitsliebenden Sinne der čechischen Bevölkerung, anderentheils dem guten Takte und dem Schicklichkeitsgefühle der böhmischen Juden zuzuschreiben.

Der Jude in Böhmen ist durchschnittlich gebildet und intelligent und nichts liegt ihm ferner, als der Gedanke, sich etwa auf den Deutschen hinausspielen zu wollen. Das politische Bekenntnis des Juden stellt die Resultierende dar aus einer Reihe von Kräften, die sein Denken und Fühlen bestimmen. Er ist in erster Reihe Jude, und als solcher von der grössten Achtung gegen das Gesetz und die Vollstrecker derselben. Er ist ein guter, österreichischer Patriot und von grenzenloser Liebe für die Dynastie durchdrungen, die ihm seit Jahrhunderten Schutz und Sicherheit gewährt. Er fühlt sich aber auch als ein treuer Sohn seines engern Vaterlandes, an welchem er mit allen Fasern seines Herzens hängt, dessen Bewohner er mit brüderlicher Liebe umfasst und sich mit ihnen eins fühlt in Freud und Leid.

Diese Thatsache ist **nicht** wegzuleugen und lässt sich weder von einer Redactionsstube noch von irgend einem strebsamen Advocaturs-Concipienten beurtheilen. Man gehe nur in die böhmischen Städte und Dörfer, und man wird, trotz des allmählich auch schon hier umsichgreifenden Antisemitismus, noch immer genug rührende Züge von brüderlicher Freundschaft und Anhänglichkeit zwischen Juden und Christen vorfinden. Es gibt wohl keine Stadt, kein

Dorf in Böhmen mit einer nur halbwegs nennenswerten jüdischen Minorität, in welcher nicht die Juden in allen Körperschaften Ehrenstellen einnehmen; ja in vielen Orten stehen Juden an der Spitze von Gemeindewesen, und würde dies noch häufiger vorkommen, wenn die Gewählten nicht in ihrem bescheidenen Sinne hierauf verzichten würden; doch stellen sie ihr Wissen und Können mit der grössten Opferwilligkeit dem öffentlichen Wohle zur Verfügung. Der böhmische Jude ist eben ein körperlich und geistig kräftiger, gesunder Menschenschlag, der Kopf und Herz auf dem rechten Fleck hat. Der Grundzug seines Charakters ist edel; er ist wohlthätig, gefällig, wahrheitsliebend, im Geschäfte reell, dabei nüchtern, von kalt erwägendem Verstande und nur schwer zur Begeisterung hinzureissen. Wenn auch in seinen Gesinnungen conservativ und zu Neuerungen schwer zu bewegen, ist doch Frömmigkeit nicht eben seine schwache Seite. Er ist immer bereit, etwas vom Judenthum zu opfern, wenn es sich darum handelt, seine politische oder patriotische Gesinnung zu bethätigen. Er ist von dankbarer Gesinnung, zwar nicht **gegen Glaubensgenossen**, aber im höchsten Grade gegen Andersgläubige; rachsüchtig hinwiederum, zwar nicht gegen Andersgläubige, doch immer gegen Glaubensgenossen. Man sieht, dass seine schwachen Seiten von den guten bei weitem überwogen werden.

Und dieser kräftige, gesunde Volkskörper wird nun plötzlich für **krank** erklärt. Die Diagnose lautet auf mangelhaftes, nationales Bewusstsein. Zu seiner Heilung wird ein Verein gegründet, die »Jednota Česko-Židovská«. Und nun werden Aufrufe in Tausenden von Exemplaren an Private und Gemeinden versendet. Endlich erscheint auch dieser Aufruf in allen čechischen Journalen. Und was verlangt man von uns? Wir sollen die čechische Sprache und čechischen Ideale pflegen. Es wird gegen uns der Vorwurf erhoben, dass uns jegliches nationales Bewusstsein abgehe, und uns empfohlen, dass wir uns an den deutschen, französischen u. ungarischen Juden ein Beispiel nehmen, die ein vollkommen entwickeltes nationales Bewusstsein haben. — Haben es die Herren nicht gefühlt, welch eine schwere Beleidigung für die böhmische Judenschaft jener öffentliche Aufruf in sich schliesst! Haben die Herren nicht bedacht, wie viel böses Blut jener Aufruf an vielen Orten machen musste. Ein **wahrer Chilul haschem!** Unsere christlichen Mitbürger können sich nichts anderes denken, als dass wir zum mindesten verkappte Deutschnationale seien, die nur darauf warten, das Vaterland zu verrathen. Und dieser Vorwurf gegen uns wird **nicht** von unseren christlichen Mitbürgern erhoben, sondern **von Glaubensgenossen**, die päpstlicher als der Papst sein wollen. Wer denkt hier nicht an das Wort des Propheten: »**Deine Verderber und Zerstörer kommen aus deiner Mitte.**«

Zur Einführung der böhmischen Predigt und des böhmischen Kaisergebetes statt des bisherigen deutschen in den Synagogen — einen andern Effect weist die Action bis heute nicht auf — hätte es wahrlich **nicht** eines solchen Aufwandes von Agitation

bedurft, zumal sich dies nach und nach von selbst ergeben hätte. Aber als einen wahren Faustschlag **dem Judenthum ins Gesicht** müssen wir es ansehen, dass zu den Vereins-Versammlungen, die er an verschiedenen Orten abhält, und in denen doch nur über **interne jüdische** Angelegenheiten verhandelt wird, christliche Mitbürger geladen werden. Nicht jeder Jude ist der böhmischen Sprache so weit mächtig, um in Gegenwart angesehener Christen das Wort zu ergreifen. Um sich nicht lächerlich zu machen oder als Patriot zweiter Classe betrachtet zu werden, schweigt er lieber **gegen** seine Überzeugung. Gegen solche Juden wird dann wieder in den Zeitungen der Vorwurf erhoben, dass sie bei den Verhandlungen zu lau, zu wenig eifrig waren und ihnen in nicht zu missverstehender Weise für die Zukunft etwas mehr Begeisterung an empfohlen.

Hat die »Jednota Česko-Katolická« je zu ihren Versammlungen einen Juden geladen, oder haben die Christen jemals einen Juden als Sachverständigen in Angelegenheit ihres Gottesdienstes berufen? Unsere christlichen Mitbürger würden sich gewiss nie die Taktlosigkeit zuschulden kommen lassen, uns vorzuschreiben, was und wie wir in der Synagoge zu beten haben. Diese Angelegenheit hätte ganz gut entre nous, ohne Hochdruck, behandelt werden können, wir hätten uns schon verständigt.

Was soll es mit der Ermahnung, böhmische Sprache und böhmische Ideale zu pflegen?

Die heranwachsende jüdische Jugend, möge sie nun deutsche oder böhmische Schulen besuchen, ist der böhmischen Sprache vollkommen mächtig, da jeder böhmische Jude bestrebt ist, seinen Kindern böhmische Bildung zutheil werden zu lassen. Dies thut er ja im eigenen Interesse und bedurfte es da nicht erst einer öffentlichen Blossstellung. Was die Pflege der böhmischen Ideale betrifft, so dürfte sich dieser Passus in erster Reihe wohl nur auf die gebildeten Stände beziehen. Der böhmische Jude von Bildung ist voll Bewunderung für die geistigen Errungenschaften der čechischen Nation, diein den Geschichte wohl beispiellos dastehen. Er begeistert sich an den Werken der čechischen Literatur und Kunst und manifestiert diese seine Begeisterung durch Wort und That. Die Sammellisten für den Bau des Nationaltheaters, sowie für andere nationale Unternehmungen sprechen eine deutliche Sprache.

Was aber das ceterum censeo der Jednota Česko-Židovská, nämlich die Auflösung der jüdischen Schulen betrifft, so dürfte diese doch noch, **Dank dem gesunden Sinne der jüdischen Bevölkerung** und Dank den energischen Bemühungen der Jednota und der č. ž. l. nun auch unter den Čechen immer weiter um sich greifenden Antisemitismus, wohl in etwas weite Ferne gerückt sein. Schon macht sich bei den Juden allenthalben das Bedürfnis geltend, sich soviel wie möglich vom öffentlichen Leben zurückzuziehen, besonders dort, wo die Juden politisch und national gänzlich in der Bevölkerung aufgegangen sind, wo also die Assimilation am weitestem vorgeschritten ist. Schon werden Stimmen laut, unser

theuerstes Gut, unsere Kinder, aus der öffentlichen Volksschule zu entfernen und sie in jüdischen Schulen unterrichten zu lassen, damit unsere heranwachsende Jugend nicht des letzten Restes von religiösem Bewusstsein und Liberalismus verlustig werde. Hier ist allerdings nicht jener Schein-Liberalismus gemeint, sondern der wahre Josephinische Liberalismus, der zu Ende des vorigen Jahrhundertes wie die Morgenröthe einer heranbrechenden, glücklichen Aera fürs Judenthum aufgegangen war.

Ein Sprichwort sagt: »Wenn Gott strafen will, den schlägt er mit Blindheit« und mit Blindheit müssten jene Juden geschlagen sein, die unter den heutigen Verhältnissen auch nur daran denken würden, ihre jüdischen Schulen aufzulösen.

Gänzliche Entfremdung vom Judenthum, Erschwerung des Existenzkampfes, infolge dessen Vermehrung des Pauperismus unter den Juden **wären die unmittelbarsten Folgen.** Wohl behaupten die Herren von der Jednota, **dass sie** in ihrem Kampfe gegen die jüdische Schule **nicht auf religiösem**, sondern **auf rein nationalem Standpunkte stehen**. Dies bleibe ihnen unbenommen. Aber bei der Erziehung unserer Kinder müssen wir auf religiösem und nicht auf nationalem Standpunkte stehen. Das ist ein Grundsatz, der noch von keinem vernünftigeu Pädagogen angezweifelt wurde.

Wir erklären, dass wir der J. Č. Ž. das beste Gedeihen wünschen, insofern es ihr, gleich dem Centralverein, der isr. Allianz und dem Abwehrverein, um Wahrung der Interessen des Judenthums zu thun ist. **Was unser Bedenken erregt, ist die Art der Agitation und das jetzt so gefährliche Aufwühlen der Volksleidenschaft gegen die Juden in ihrem Kampfe gegen die jüdische Schule.**

Was uns aber in dieser hochernsten Zeit am meisten noththut ist Einigkeit. Leider ist ein politischer Verein **und ein solcher ist die J. Č. Ž.** kein geeigneter Boden für das Gedeihen dieser zarten Pflanze, darum sei uns erlaubt, mit einer Variante des bekannten Spruches zu schliesen: »Gerant alii bella« —! **Mögen andere Völker Politik treiben, du, mein jüdisches Volk, halte dich an Vereine mit wissenschaftlicher und humanitärer Tendenz,** denn die schönste und beste Politik ist und bleibt doch für alle Zeiten: **Wissenschaft und Menschlichkeit.** *N.*



Pilsen im October 1895.

Geehrter Herr Redacteur! Ich weiss nicht, ob Sie Gelegenheit, Zeit u. Lust haben, die Čž. l. zu lesen. Unterhaltend und belehrend ist diese Lecture und besonders letzteres deshalb, weil man darin über so manches ganz anders informiert wird, als es sich de facto zutrug. Bei Aufstellung des Grabsteines auf das Grab des vor fünf Jahren versterbenen Lehrers Grünhut hielt der Schriftführer der Hořovicer Ortsgruppe der N. J. Čž. eine Ansprache, in welcher er dem Verstorbenen das Verdienst zuschreibt, schon

vor 11 Jahren für die Auflassung der Hoř. j. Schule sich eingesetzt zu haben! — Ich glaube, die Herren Ihres gesch. Vereines, werden einen andern Auflassungsgrund kennen! Noch etwas ist merkwürdig, dass erst jetzt nach fünf Jahren das grosse Verdienst Ihres Coll. Grünhut von Ihren Gönnern erkannt wird, das Verdienst ihres armen Collegen, für dessen Hinterbliebenen der bestverleumdete Lehrerverein seinerzeit eine Sammlung einleiten musste. Und was den Grabstein anbelangt, auf dessen Sockel sich die N. J. Čž. als Errichterin giriert, so ist das auch Humbug u. billige Reclame, da, wie ich hörte, ein grosser Betrag beim Vergnügungsabend des isr. L. L. V. gesammelt wurde. Ja die Herren verstehen es nicht nur Leichensteine für fremdes Geld zu stellen, sondern auch **Gräber zu graben** den jüd. Schulen auf Kosten des Judenthums. Die neuesten Opfer, die dem Tode geweiht sind, sind die Schulen in Všeradic (9 Schüler) und Litten (11 Schüler) und dann gilt die Parole: Auf nach Beraun! Es ist aber auch eine Heldenthat, bereits von den Erhaltern aufgelassene Schulen noch einmal coram publico zu tödten! Haben Sie H. Redacteur schon einer Sitzung der N. J. Čž. beigewohnt? Sie würden dann schwerlich behaupten, dass es ein Verein von Juden sei, der diese Versammlung abhält. Abgesehen von dem Zwange, mit welchem die Betheiligung seiten einiger ansässiger Juden erzielt wird, ist für die Kampfesweise der Herren charakteristisch, dass zu diesen Versammlungen, in denen über Auflösung der jüd. Schule berathen wird, die andersgläubigen Capacitäten des Ortes eingeladen werden; und nun ergreift der oder jener in dem Fache bereits versierten Feuerredner das Wort, um den von der Bevölkerung doch abhängigen Juden, Frevel anzudichten, die kein Christ gewagt hätte, und also mürbe gemacht und fürchtend, durch ihre jungen »Freunde« boycottiert zu werden, willigen sie in alles und auch in die Auflösung ihrer jüd. Schulen. Haben Sie schon gehört g. H. R., dass die Herren der N. J. Čž. einem nur der böhm. Sprache mächtigen Juden zu einer — wenn auch der gering dotiertesten Stelle verholfen hätte?! Nein! — Und doch wünschen die Herren, der Jude, der einen doppelt schweren Lebenskampf vor sich hat, sei nicht mehr geistig so gerüstet, wie ehedem. Erkennen Sie nun unsere Freunde! Wodurch unterscheiden sie sich denn von den waschechten Antisemiten, die uns am liebsten jedes Mittel zur Erlangung von Kenntnissen abschneiden möchten? Nationalisieren sollen wir uns, sagen sie! Haben wir es nicht schon gethan, thun wir nicht in Allem mit, was man von uns Juden verlangt. Zahlen wir nicht schon in genug vielen Vereinen? Aber was nützt es, man mag uns nicht, wir sind und bleiben — die Juden. Ja der Ehrgeiz treibt abnorme Früchte! Zweifelhafte Lorbeeren sind es, die die Herren der N. J. Čž. nicht schlafen lassen — und nicht das Wohl der Judenschaft, das Ihnen auch nicht einen Pappenstiel wert ist. — Ein andermal mehr von einem, der auch in den Versammlungen schweigen musste!

Unsere Generalversammlung.

(Fortsetzung.)

Stein: Lassen wir der Schule das, was sie ist; sie ist eine jüdisch confessionelle Volksschule. Ich habe Hunderte von Schülern unterrichtet; aus dieser Schule kamen Kinder, die später ein čechisches Gymnasium besucht, sich heute an der Hochschule zu Čechen bekennen. Die Behauptung, dass die Kinder in der jüd. Schule entnationalisiert werden, ist unwahr, ist Humbug (Bravo! Lebh. Hdkl.) Wenn die öffentlichen Schulen das wären, was sie früher waren, so wäre es etwas anderes. Die Schule ist heute nicht mehr interconfessionell, sie ist confessionell (Bravo! Lebh. Händeklatschen). Was für ein Gefühl beschleicht uns, wenn ein jüdisches Kind, das eine čechische Schule besucht, uns begegnet u. grüsst: »Pochválen etc.« Die Kinder haben oft in solchen Schulen einmal in 14 Tagen jüd. Religionsunterricht. Wozu brauchen wir dann Tempel? Die Kinder sollen und müssen aber jüdisch erzogen werden. Ich bin selbst Čeche und erkläre mich auch als solchen, bin aber gegen jeden nationalen Streit in der Lehrerschaft. (Bravo! Lebh. Händeklatschen.) Man sagt, dass wir uns ja nur acclimatisieren; nein, auf diese Weise wollen wir uns aufdrängen, (Bravo! Lebh. Hdkl.) obwohl man uns mit den Füssen wegstösst. Wir wollen vor allem Juden sein und Juden bleiben!

Kraus (Hoř.) ist mit den letzten Ausführungen des Vorredners einverstanden (Bravo!); behauptet aber, dass auch deutsche jüd. Kinder: Gelobt sei . . . u. s. w. grüssen (Nicht wahr! Lebh. Widerspruch!) Redner vertheidigt nochmals die Jednota.

Referent **Neumann**: Wie kann die Jednota von uns verlangen, dass wir čechisch unterrichten; wir sind ja nur für deutsche Schulen befähigt und überdies will man auch gar nicht unsere čechischen Schulen. Prag und Wien begiengen grosse Fehler, dass sie ihre confessionellen Schulen aufgelöst haben. In unseren Schulen werden die Kinder besser religiös erzogen.

Sagt den Mitgliedern der Jednota, dass nur auf ihre Veranlassung in der brutalsten Weise gegen uns in den öffentlichen Blättern geschrieben wird. Ich glaube, es kann alles unter uns verhandelt werden, es muss nicht an die grosse Glocke kommen. (Als Beweis, dass es sich der Jednota nicht ums Judenthum sondern um das Politische handelt, diene, dass sie als Staffage zu ihren Versammlungen stets Christen ladet, damit letztere gegen ihre jüd. Mitbürger aufgehetzt werden. Wäre es nicht fürs Judenthum erspriesslicher, wenn nur Juden anwesend wären, die in ruhiger Weise sich auseinandersetzten, wo sie der Schuh drückt, und die gemeinschaftlich beriethen, wie gegen unseren Feind, den Antisemitismus vorzugehen wäre? Die Red.)

Stein: Nach Herausgabe des neuen Volksschulgesetzes wurden viele jüdische Schulen aufgelöst. Aber nur zu bald beklagte man

die Auflösung der jüdischen Schulen; denn nur in der confessionellen Schule herrscht religiöse Erziehung. Wir sind keine Gegner der Čechen, wir müssen unsere Kinder aber vor allem jüdisch erziehen. Nach 30–40 Jahren werde ein jüdisches Kind, das geläufig jüd. wird lesen können, auf diese Weise eine Rarität sein. (Bravo!) Wir sind nicht animos gegen die Čechen: **Wir dürfen dem Kinde aber nicht die Existenz abschneiden durch Entziehung der deutschen Sprache.** Etwas anderes wäre es, wenn wir alle Bauern wären. (In diesem Punkte ist die liberal sein wollende jednota **radical reactionär**, sie will bei den jetzigen Juden das Verdummungssystem einführen, ganz nach clericalem Muster. Die Red.)

Ich kenne einen jungen Mann, der nicht deutsch lernen wollte; er wurde in einem Geschäft Commis (in Kuttenberg): dann wollte er nach Tabor, man verlangte aber Kenntnis des Deutschen; er wollte nach Časlau, Deutschbrod, ganz čechische Städte, man verlangte überall die zweite Landessprache.

Auch ein Katholik kam zu mir, um die deutsche Sprache zu erlernen, und derselbe erklärte mir später selbst, dass ich ihm durch des Deutschlehren keineswegs seine Nationalität genommen habe. (Ganz richtig.)

Redner beklagt die Indolenz mancher Dr. Rabbiner, welche den Auflösungen der Schulen ruhig zusehen. Zum Schlusse betont Redner nochmals, dass es zwischen jüdischen Lehrern keine nationalen Streitigkeiten geben dürfe. Man sei zu sehr auf sich selbst angewiesen, denn der Jude werde verbannt, ob er Čeche sei oder Deutscher. (Bravo! Lebhaftes, und andauerndes Händekl.)

Referent **Neumann** beantragt folgende **Resolution:**

> Die am 6. August 1895 tagende Hauptversammlung des isr. Lehrevereines beschliesst:
>
> Inanbetracht dessen, dass es für das Fortbestehen und Gedeihen des Juden von ganz besonderer Wichtigkeit ist, ferner inanbetracht dessen, dass, es für die Existenz und zum Kampfe ums Dasein von höchster Nothwendigkeit ist, ferner inanbetracht dessen, dass wir dies nicht aus nationalen, sondern rein confessionellen Gründen thun, inanbetracht dessen, dass wir dies auch als österreichische Patrioten thun — inanbetracht aller diese Umstände sei es aufs eifrigste zu betreiben, dass die israel. Lehrer sich dafür einsetzen und auch in ihren Gemeinden aufs entschiedendste dahin wirken, **dass die bis jetzt bestehenden isr. confessionellen Schulen mit theils rein deutscher theils utraquistischer Unterrichtssprache weiter fortbestehen und nicht aufgelöst werden.** (Wird einstimmig angenommen.)

Freund: Die Schulen vor der Auflösung bewahren, wo dies Gemeindebeschluss, ist uns nicht möglich; aber wir wollen so weit Einfluss nehmen, als es geht. Wir haben heute nur beschlossen, dass wir nicht auf nationalem Standpunkte stehen, sondern auf confessionellem. Dem Referenten wird der Dank durch den Obmann votiert.

Abeles stellt zum folgenden Punkte den Antrag, nachdem das Comite mit dem Ausschusse die Sache gründlich durchberathen habe, es möge Hr. Fantes den Bericht verlesen und die vorgenommenen Änderungen. (Angenommen).

Fantes ref. über die Statutenänderung.

Kraus (Elbekosteletz) wünscht bei § I. dass auch die Interessen des Rabbinerstandes gewahrt werden, da die meisten Lehrer jetzt Rabbiner seien. Er beantragt: der Titel solle lauten: »Rabbiner u. Lehrerverein für d. Königreich Böhmen«.

Goldstein (Nimburg) Der jüdische Lehrerverein hat in seinem Kreise genug gewirkt, und man möge die in 2 Jahren stattfindende 25 jährige Gründungsfeier unter dem alten Namen begehen.

Berka meint, dass man sich mit dem Titel: »Lehrer« begnügen solle. Es sei ja auch das Lehrerzeugnis zum mindesten ebensoviel wert als ein Rabbinatsbefähigungszeugnis von obscurer Provenienz.

Kraus (Elbekosteletz) Ich habe in Vorjahre beantragt, dass der Ausschuss dahin wirke, dass die Rabbiner eo ipso Religionslehrer in ihrem Wirkungskreise werden nach Art der Pfarrer. Dieser Antrag wurde aber als nicht in den Bereich des Vereines gehörig abgelehnt.

Stein ist ebenfalls für den Titel: »Rabbiner- u. Lehrerverein für das Königreich Böhmen.«

Baum: Der Lehrerverein wurde von Lehrern gegründet, er soll auch Lehrerverein bleiben; der Titel ist Nebensache, Hauptsache ist das Wirken des Vereines.

§ 1. u. 2. Angenommen.

Springer theilt zu § III mit, dass sich eine Änderung infolge eines Polizeiverbotes ergeben habe.

Berka wünscht, dass der Zusatz laute: »ein Blatt zu erhalten«. Der Ausdruck »zu gewinnen« solle wegfallen.

Referent schliesst sich diesem Antrage an, der Abänderungsantrag des Referenten wird hierauf angenommen. Ebenso § IV.

Zu § V. wünscht Hr. Berka, dass nicht gerade Prag als Sitz des Vereines bestimmt werde.

Rübenstein (Kuttenberg) meint, dass auch anderswo als in Prag Versammlungen stattfinden könnten.

Referent betont, dass Prag als Versammlungsort am practischsten sei.

Springer klärt Hr. Berka dahin auf, dass, wenn auch Prag Sitz des Vereines sei, der Obmann doch auch anderswo wohnen könne, wie z. B. er selbst seinerzeit in Kralup oder Hr. Thorsch in Schlan.

Berka erklärt sich für befriedigt. § V. wird angenommen.

Freund stellt, nachdem der meist angefochtenen Punkt angenommen sei, den Antrag, die Änderungen en bloc anzunehmen. (Angenommen).

Berka beantragt, die Statuten in beiden Landessprachen drucken zu lassen.

Springer bittet. diesen Antrag dem Ausschusse zur Beschlussfassung zu überlassen.

Referent dankt für die Enbloc-Annahme. Dem Referenten wird für seine Mühe der Dank ausgesprochen.

Hr. **Dr. Bendiener**, das Mitglied des k. k. Landesschulrathes in Böhmen spricht im eigenen Namen und im Namen der isr. Cultusgemeinde-Repräsentanz den Wunsch aus, dass die Berathungen erfolgreich sein mögen und hält es für richtig, dass der Verband nur ein Lehrerverband sei u. bleibe. Das schliesse ja nicht aus, dass ein jeder einzelne noch andere Functionen ausübe. Lichtenberg sagt: »Es ist merkwürdig, dass häufig Personen Verfechter einer Religion sind und sich selbst nach ihren Vorschriften nicht halten«. Die Verhältnisse sind heute derartige, dass es leider weder Verfechter gibt, noch Leute, die sich daran halten.

Ihre Sache ist es, die Religion fortzubilden, an dem alten Glauben der Väter festzuhalten, ihre Aufgabe soll es sein, dafür zu sorgen, dass das religiöse Gefühl nicht abhanden geht und schon bei den Kindern von klein auf das Gefühl geweckt und fortgebildet werde. Der Landesschulrath und die Cultusgemeinde-Repr. bringt diesen Bestrebungen das grösste Wohlwollen entgegen. Mögen ihre Bestrebungen vom grössten Erfolge begleitet sein! (Bravo!! Lebh. Händekl).

Obm. **Springer** stattet dem Hr. Dr. Bendiener seinen besten Dank ab für seinen Besuch und bittet die Anwesenden, ein 3faches Hoch auf denselben auszubringen. (Geschieht).

Freund berichtet noch zum Cap. »Standesehre« über einen Fall, der sich am Vergnügunsabende ereignet hat. Hr. Angel, dessen Verdienste um den Lehrerverein und andere Vereine sehr grosse sind, ist gestern von einem Gaste beleidigt worden; dieser Gast war **einst** Vereinsmitglied, wurde aber ausgeschlossen.

Er habe damals den H. Angel in öffentlichen Blättern insultiert. Gestern begrüsste nun H. Angel trotzdem in seiner zu gut bekannten Loialität diesen Gast; doch wurde ihm in sehr brüsker Weise geantwortet. Man konnte leider den Herrn nicht veranlassen, den Saal zu verlassen. Redner stellt daher folgenden Antrag: Dem H. Angel sei eine Kundgebung zu senden, in der seitens der G. V. das tiefste Bedauern ausgedrückt werde, dass ihm von einem Gaste in solch ungeziemender Weise entgegengetreten worden sei.

Stein ergänzt den Antrag dahin, dass der Obmann mit einem Mitgliede des Ausschusses persönlich dem H. Angel diese Kundgebung des Bedauerns überbringe.

Goldstein stellt den Antrag, es solle protokollarisch die Missbilligung hierüber ausgesprochen werden. (Angenommen.)

Springer referirt 7. b).

Abeles als Vorsitzender beantragt, Punct d), e) u. f) wegen vorgerückter Zeit von der Tagesordnung abzusetzen (Wird angen.)

Dann dankt er im Namen der ganzen Versammlung dem H. Obmanne für seine Mühewaltung und beantragt Protokollierung (Angenommen.)

Berka verlangt, dass die Referate in den Mittheilungen erscheinen.

Stein: Es soll namens des Vereines, sobald das Gemeindestatut eingeführt werden soll, jeder einzelnen Cultusgemeinde nahegelegt werden, dass die Zeit der Anstellung im vorhinein bestimmt werde und zwar solle eine Zeit von 10—12 Jahren als Definitivum bestimmt werden. (Einverstanden.) Wir werden sicher das Statut, das auf unsere Veranlassung diese Bestimmung aufgenommen hat, unterstützen. Es sei aber auch Sache des Vorstandes, jeder Gemeinde ans Herz zu legen, niemanden anzustellen, der nicht Mitglied des Pensionsfondes ist; denn dann werden sie auch weniger Sorgen um die Erhaltung des Angestellten haben.

Abeles beantragt, ein Huldigungstelegramm an Seine Majestät den Kaiser abzusenden und den Vorstand zur Stilisierung des Telegrammes zu ermächtigen. (Mit grossem Beifall angenommen.)

Baum ersucht den Vorstand, auch dahin zu wirken, dass dort, wo eine Schule existiere, einem Lehrer in Schulangelegenheiten **Sitz und Stimme** im Schulausschusse gewährt werde.

Freund referiert 7. c). Zum Schlusse verliest er den Brief Flanters.

Berka beantragt, dass »Berlin« wegfalle und österreichische Orthographie eingeführt werde. (Zur Kenntnis genommen.)

Springer ersucht, auf die Kundgebungen in den »Mitth.« mehr zu reagieren. Referiert ad 7. g).

Obmann **Springer** beantragt im Namen des Vorstandes, H. **Thorsch** zum Ehrenmitgliede zu ernennen, da er die Bestrebungen des Vereines, besonders des Pensionsfondes ungemein unterstütze, trotzdem er nicht mehr im Vorstande sei. Insbesondere habe er auch 8 Jahre als Ausschussmitglied u. Obmann gewirkt. (Angen.)

Zu Punct VIII. beantragt Rabbiner Dr. **Kisch**, nachdem der Vorstand in derartiger Weise gewirkt habe, dass auch die Zukunft des Vereines gesichert sei, den vorherigen Vorstand per acclamationem wiederzuwählen,

Freund erwidert, dass es zwar erlaubt sei, den Vorstand per accl. wiederzuwählen, jedoch glaube er, dass es doch im Interesse des Vereines vielleicht angezeigt wäre, die Wahl vorzunehmen u. stellt den Antrag, **nicht** per accl. zu wählen. (Lebhafter Widerspr.)

Auf eine Anfrage des H. **Berka** nach dem Fehlen von Vorstandsmitgliedern, antwortet H. **Springer**, dass H. Zinner in der Cur sei und sonst keiner fehle.

Dr. Kisch beantragt nochmals Wahl per accl. und Schluss der Debatte. (Angenommen.)

Nachdem H. **Stein** erwähnt hat, dass man zwar dem Vorstande das grösste Vertrauen entgegengebracht habe, sich aber doch nach den Statuten richten solle, stellt **Freund** den Antrag des H. Dr. Kisch zur Abstimmung zu bringen. (3 Stimmen dagegen, daher wird der Antrag des H. Dr. Kisch **abgelehnt**.)

Hierauf folgt die Wahl des Ausschusses und der Revisoren.

Dr. **Kisch** führt in längerer Rede nachfolgendes aus: Er sei überzeugt, dass jeder wackere Lehrer ein Freund der Rabbiner sei und umgekehrt. (Bravo!) Die Rabbiner, die Lehrer seien, seien nicht die schlechtesten Lehrer, die Lehrer, die Rabbiner seien, nicht die schlechtesten Rabbiner (Reg. R. Prof. Dr. Kämpf). Auch aus Lehrern seien grosse Männer hervorgegangen (Reichsrath-Abg. Dr. Bloch). Es sei manchmal ein Hand in Hand gehen von Lehrer u. Rabbiner geboten; daher müssten die Beziehungen zwischen beiden gepflegt werden. Zum Schluss stellt der Redner folgenden Antrag: Es sei eine Commission zu ernennen, welche Anfragen, sei es in der Richtung, dass man die Hilfe des Vereines in Anspruch nimmt, oder betreffs einer Schwierigkeit mit einer Gemeinde und von Auskünften in relig. Angelegenheiten beantwortet. Und zwar habe dies in der nächsten Vollversammlung zu geschehen.

Obm. **Springer** erwidert, dass bereits erwähnt worden sei, einen derartigen Beirath zu schaffen, welcher Antrag auch angenommen worden sei. Man möge das ruhig dem neu gewählten Vorstande überlassen und nicht erst wieder dem Plenum vorlegen Der Ausschuss werde nur nach seinem besten Willen und Gewissen tüchtige Männer auswählen. (Beifall.)

Neumann erklärt, dass es ihm zur Freude und zur Genugthuung gereiche, dass H. Dr. Kisch so entgegengekommen sei und die entgegenbrachte Bruderhand angenommen habe, und dass der Verein auch in diesem Stande Freunde und Gönner habe.

Das Scrutinium ergibt folgendes Resultat: **Abeles, Springer, Freund, Fantes, Neumann, Zinner, Hoch.** Als Ersatzmänner: Löwy, Goldstein, Kraus (Elbekosteletz).

Springer dankt für die zahlreiche Betheiligung. 48 Mitglieder haben sich eingefunden, 16 Gäste. Diese Betheiligung verdiene verzeichnet zu werden. Zum Schluss bringt er ein 3maliges Hoch! aus auf Seine Majestät den Kaiser Franz Josef I., in welches die Versammlung begeistert einstimmt, und erklärt die 23. General-Versammlung des L. V. für geschlossen.

Goldstein bringt dem Vorstande ein 3maliges Hoch aus. F.

Geschäftliche Mittheilungen.

Über Anregung unseres Collegen H. D. Löwy Prag hat ein Wohlthäter, der in seinem Edelmuthe nicht genannt werden will, unserer Krankencassa den Betrag von **50 fl.** gewidmet und einen ebensolchen Betrag unserem Pensionsfonde. Wir sprechen diesem Wohlthäter und H. Löwy für dessen Anregung unseren besten und innigsten Dank aus und stellen an unsere reichen Glaubensgenossen die innigste Bitte, diesem edlen

Beispiele nachzuahmen. — H. Cultusvorsteher Pächter Bodenbach spendete der Krankencassa 5 fl. — H. Hostovský Prag trat unserer K. C. mit dem Jahresbeitrage von 5 fl. bei. Beiden Herrn wird hiemit der beste Dank ausgesprochen. Die Redact.

Ausschusssitzung. Am 29. Sept. hielt der Ausschuss seine 1. Sitzung, die wegen des reichen Materials bereits um 1 Uhr Mitt. begann. Derselben wohnten sämmtliche Ausschussmitglieder und die hiezu geladenen Ersatzmänner Löwy Prag und Kraus Elbekostelec bei. Die auch geladenen Herrn Mautner Gablonz und Thorsch Schlan waren nicht erschienen. Der Obmann begrüsst mit warmen Worten alle Anwesenden und fordert zur neuen regen Arbeit auf. Als 1. Punkt wird die Constituierung des Vorstandes vorgenommen. Als ältestes Mitglied übernimmt Neumann den Vorsitz, dankt dem bisherigen Obmanne für seine unermüdliche Thätigkeit und bittet, das Amt weiter zu führen. Bei der nun folgenden Constituierung wurde Springer zum Obmann, Abeles zu dessen Stellvertreter und Redacteur, Freund zum Schriftführer, Zinner zum Cassier, Hoch zum Rechnungsführer, Fantes und Neumann zu Ausschüssen gewählt. Hierauf berichtet der Obmannstellvertreter Abeles über den Einlauf, da der Obmann einstweilen in einer Privatangelegenheit sich entfernen musste. Unter anderem liest er einen Brief eines der rührigsten und eifrigsten Mitglieder vor. Dieser klagt bitter über die sich täglich mehrenden Angriffe der »jednota« gegen die jüd. Schule und stellt daran die Bitte, der Lehrerverein möge auf Vereinskosten stets einen Delegierten zu den Sitzungen resp. Wandersammlungen dieses Vereines entsenden. Auch Fantes berichtet dass er und der Lehrerverein wegen der in der G. V. gefassten Beschlüsse in der »Stráž na Cidlině« heftig angegriffen wurden u verliest die betreffende Notiz. Auch Zinner berichtet, dass auf eine Aufforderung des Vereinsmitgliedes Kraus Hořovic, dieser Verein auch seine **zerstörende** u. **Alles Jüdische zersetzende Thätigkeit** nach Beraun und Umgebung verlegen wolle. (Wir müssen wahrlich staunen, dass ein Vereinsmitglied sich so weit vergessen kann, einen Hetzapostel abzugeben, und dächten, der jüd. Lehrer, resp. der Herr Rabbiner hätte genug in seinem Amte zu thun, wenn er es ernst mit seiner Stellung nimmt, und dass er sich überhaupt jeder politischen Agitation fern zu halten habe, wenn er nicht den Boden unter sich verlieren will. In diesem Falle gibt es nur ein aut-Lehrerverein aut-jednota; die **ruhige** Thätigkeit des **jüd** L. V. verträgt sich absolut nicht mit der **radicalen** Agitation u. **Zestörungswuth** der jednota. Die Red.)

Neumann ist der Ansicht, H. Dr. Žalud zu ersuchen, eine Versammlung der jednota einzuberufen, zu der auch L. V. Mitglieder einzuladen wären, in der vor Allem darauf zu dringen wäre, dass die jednota in ihre Versammlung **nur** Juden einladen möge. Löwy ist der Ansicht, gar nichts in der Sache zu thun, da die besten Redner gegen solchen Fanatismus nichts vermögen. Freund erwähnt, dass mit H. Dr. Žalud in dieser Angelegenheit bereits

verhandelt wurde, dass aber nach den Erfolgen zu schliessen, von jener Seite nichts zu erwarten sei, oder habe dieser Herr in der jednota wenig Einfluss. **Springer** beantragt, auf Vereinskosten stets einen Delegierten zu diesen Versammlungen zu entsenden. (Angen.) **Neumann** erklärt sich bereit, dieses Amt zu übernehmen.

Was die Statutenänderung anbelangt, beantragt **Freund** den Referenten **Fantes** zu ermächtigen, die geänderten Statuten in 5 Exempl. abschreiben zu lassen, damit selbe zur Bestätigung eingereicht werden; ebenso wird Fantes bevollmächtigt, eine Geschäftsordnung auszuarbeiten. Zum Capitel Stellenvermittelung entwirft Freund ein Bild, wie es bisher geübt wurde, und wie er sich diese denke, wenn sie zum Wohle der Mitglieder und Gemeinden wirken soll. Die Kernpunkte seiner Auseinandersetzung gipfeln darin, dass 1. alle Vorstandsmitglieder e) ipso Mitglieder des Stellvermittelungscomité sind, 2. dass über den Posten und den Competenten genaue Informationen einzuholen seien (curiculum vitae, Qualification etc.) 3. Gemeinden, die zu geringen Gehalt bieten, seien zu veranlassen, ein Mehr zu gewähren. 4. Alle Correspondenzen gehen vom Schriftführer aus und laufen bei ihm wieder ein, sind als Vota zu sammeln und zur endgiltigen Beschliessung an den Obmann zu senden. 5. In den »Mitth.« ist das Reglement und ein Aufruf an die Cultusgemeinden zu veröffentlichen. 6 Die Gemeinden hätten für diese Bemühungen 2 fl. zugunsten unserer Krankencasse zu erlegen. Der Obmann fügt diesen Auseinandersetzugen noch hiezu, die Gemeinden dahin zu belehren, dass sie hiedurch eine Concursausschreibung ersparen. **Neumann** schliesst sich dieser Ansicht an und meint, dass die Gemeinden solche empfohlene Kräfte gern acceptieren werden, dass man die Gemeinde auch aufmerksam machen müsse, dass diese Kräfte auch Mitglieder des P. F. werden müssen. Hierauf wird einstimmig beschlossen, die Collegen und Gemeinden durch besonderes Circular aufmerksam zu machen.

Abeles und **Kraus** machen sich erbötig, für die **unentgeltliche** Vertretung durch einen judiciellen Beirath Sorge zu tragen. (Näheres unter »Geschäftliche Mittheilungen« weiter)

Unser Vereinsmitglied H. Rabbiner **Thorsch** Schlan macht sich erbötig, jederzeit religiösen Beirath abzugeben. Jede Anfrage in religiöser Hinsicht ist von nun an, wer es wünscht, an den **Obmann** zu richten; dieser wird das Weitere veranlassen. (Es versteht sich von selbst, dass der religiöse Beirath **nie** erfährt, wer der Fragesteller ist. Die Red.)

Neumann entwickelt hierauf die Gesichtspunkte, die ihn bei der Verfassung des Lehrplanes für conf. Schulen geleitet, und theilt ferner mit, dass er selben vorzüglich auf ein von ihm im Manuscripte vorliegendes Buch basierte, welches er eventuell dem L. V. zur Herausgabe zur Verfügung stelle. **Abeles** ist der Ansicht, dass in einer Ausschusssitzung unmöglich ein Lehrplan durch zuberathen sei, umsoweniger, als niemand früher denselben gesehen; dies sei Sache des gewählten Lehrplancomités, das event. zu ergänzen sei. Dieser Ansicht schliesst sich auch **Freund** an, der

Lehrplan sei erst diesem Comité vorzulegen, nach dessen Guthei-ssung sei dem Ausschusse hierüber zu berichten, dieser kann über selben beschliessen und denselben dann veröffentlichen lassen. Über das Lehrbuch lasse sich überhaupt heute nicht sprechen. Diese Anträge werden angenommen. **Abeles** nominiert ins Lehrplancomité die Herrn **Thorsch Schlan** und **Sittig Strakonic.** (Angenommen.)

Freund referiert hierauf über die Verhandlungen mit Flanter über die Jugendzeitung, über die ihm gestellten Bedingungen, dass der Verein kein Incasso übernehme, und dass er die willkürliche Erhöhung der Praenumeration von 1 Mk. auf 80 kr. nicht billige, dass man Flanter schreibe, von ihm die Bestätigung dieser Forderungen verlange, ferner habe dann Flanter an alle Mitglieder Probenummern zu senden. Dieser Antrag wird angenommen und **Freund** mit der Ausführung betraut.

Hierauf bringt der Obmann die Anträge **Stein** und **Goldstein** wegen des Jubiläums **Weil Patzau** zur Verlesung, ebenso die Zuschrift dieser Gemeinde. Infolge dieser Zuschrift beschloss der Vorstand, den Jubilar telegraphisch zu beglückwünschen und eine kleine Notiz in Prager Tagblatt zu veröffentlichen.

Hierauf berichtet **Abeles** über die nächsten Mittheilungen, über deren Inhalt, Grösse der Auflage und über ein neues Format, das beantragt wurde. **Zinner** theilt mit, das es bei dem Cassastande nicht möglich sei, die Mittheilungen monatlich erscheinen zu lassen, dass die letzte Nro. 47 fl. gekostet, dass selbe nur Vereinsnachrichten enthalten solle, und dass selbe nur Mitgliedern zu senden seien, und dann sollte einmal Abeles, einmal Freund, einmal Neumann die Redaction übernehmen, oder wenigstens dass auch die 2 letzteren auf dem Titelblatte stehen mögen. **Abeles** opponiert dem, mit dem Hinweise, dass wir nicht sparen dürfen und auch auf einige Gulden nicht schauen dürfen, wenn wir unsere Bestrebungen public machen wollen, in dieser Richtung sparen wäre sehr gefehlt, alternativ die Redaction zu führen gehe auch nicht, da hiedurch jede Nro. ein anderes Gesicht hätte, welcher Ansicht auch Freund beistimmt. Was die Veröffentlichung der Namen auf dem Titelblatte anbelange, gehe dies auch nicht, da dies zu kleinlich sei, man sich nur lächerlich mache, für 1 Leitartikel 3 Redacteure auf dem Titelblatte zu verzeichnen, was viel grössere Blätter nicht thun, umsomehr als ja jeder Autor seinen Artikel mit vollem Namen zeichnet. Abeles ist entschlossen, lieber die Redaction niederzulegen als auf diesen Modus einzugehen, besonders deshalb, da das Gesetz nur **einen** verantwortlichen Redacteur kennt. Er ist gern bereit, auch ferner alle Wünsche seiner Mitredacteure zu berücksichtigen wie bisher; aber von seinem Standpunkte kann er aus Rücksichten für die Ehre des Vereines nicht abgehen, was zur Kenntnis genommen wurde.

Hierauf stellt der Obmann den Antrag, die Mitglieder in den Mittheilungen zu belehren, wie sie bei der Ausarbeitung der Normalstatuten mitwirken sollen um Folgendes zu erzielen: 1. Auf-

nahme auf mehrere Jahre. 2. Pensionierung durch Anlehnung an den bestehenden P. F., dass die Gemeinde sich nun verpflichte, den uns vom P. F. kommenden Betrag zur Normalhöhe zu ergänzen (wie in Wottic, Beraun so schon jetzt geschieht). Auch an die Gemeinden soll diesbezüglich appelliert werden. Der Antrag wird nach gründlicher Debatte angenommen. Weiter berichtet der Obmann, H. Bürgerschullehrer Mautner Gablonz habe versprochen, den Ausschuss über das Katechetengesetz aufzuklären. Es wird beschlossen, H. Mautner zur nächsten Sitzung einzuladen. Den Antrag Stein Soběslau, in den Halbfeiertagen des Sukkos eine Versammlung einzuberufen, wurde nach langer Debatte als nicht durchführbar verworfen. Hierauf wurden 7 neue Mitglieder in den Verein aufgenommen, deren Namen wir an anderer Stelle bringen. Nach 5 stündiger Sitzung wurde die Sitzung vom Obmanne geschlossen.

Religiöser Beirath. Als solcher hat sich unser bestverdientes Ehrenmitglied Rabb. L. Thorsch in Schlan angeboten. Alle diesbezüglichen Anfragen sind an den Obmann des Vereines vertrauensvoll zu richten, der dem Fragesteller die Antwort zukommen lässt.

Judicieller Beirath. Den Bemühungen unseres eifrigen Mitgliedes Rabb. J. Kraus in Elbekostelec ist es gelungen den H. J. U. Dr. B. Kraus, Landesadvocaten in Prag, Obstmarkt Nro. 10 n., als unentgeltlichen Rechtsbeistand zu acquirieren und stellt H. Dr. Kraus in seinem an den Vereinsvorst. gerichteten Schreiben vom 30. v. M. vorkommenden Falles seine Kanzlei zur Disposition. Wir sprechen beiden Herren den wärmsten Dank nochmals aus und bitten die P. T. Collegen Streitfälle zwischen Angestellten u. Cultusgemeinden dem Obmanne wahrheitsgetreu und durch Belege unterstützt stets zur Kenntnis zu bringen, damit die nöthigen Schritte veranlasst werden können.

Zum Jubiläum des Lehrerveteranen Weil in Patzau. Vierzig Jahre Lehrer gewesen sein, heisst einer Aufgabe entsprochen zu haben, der nicht so leicht jemand gerecht wird, vierzig Jahre als isr. Lehrer gearbeitet zu haben, das ist aber eine noch schwierigere, entsagungsreichere, dornenvollere Arbeit! Wer die Verhältnisse in den kleinen Cultusgemeinden kennt, mit welchen hier der Lehrer zu kämpfen und zu ringen hat, der wird uns auch beipflichten, wenn wir die Epitheta entsagungsreich und dornenvoll benützten, um all die Sorgen ung Lasten, die Entbehrungen und Mühsale zu schildern, denen sich der arme Lehrer unterziehen muss, um nur sein kärgliches Dasein zu fristen. Und das Leben unseres Jubilaren war wahrlich in des Wortes vollster Bedeutung reich an Entsagungen, musste er es sich erst vor einigen Jahren, da die Gemeinde, in der er fast dreissig Jahre wirkt, im steten Niedergange begriffen ist, gefallen auf einen Theil seines Gehaltes kurzweg zu entsagen, denn da er im Laufe der Jahre nicht jünger, kräftiger geworden war, hätte er ja nicht leicht einen anderen

Posten erlangt. Doch ja, davon wollten wir nicht erzählen, nur von dem Jubiläum nach zurückgelegter Lehrthätigkeit. Hört also! Der Vorstand unseres Vereines, durch Schüler und Collegen des Jubilars aufmerksam gemacht, hatte sich an den Gemeindevorstand im Dienstorte unseres Veteranen mit der Bitte gewandt, dass derselbe bei eventueller Veranstaltung einer diesbezüglichen Feier seine Mitwirkung nicht versage. Die darauf erfolgte Antwort besagte, »dass der Vorstand bedaure, von einem solchen Anerbieten keinen Gebrauch machen zu können, **da das Interesse für eine solche Feier fehle.**« (Das nennt man Dankbarkeit nach 40jähriger Thätigkeit? Sonderbare Auffassungen eines Vorstandes, welch Musterbild für die heranwachsende Generation! Politische Gegner beglückwünschen sich, eine jüd. Gemeinde will dies nicht wissen, wahrscheinlich aus Furcht, weil der Jubilar an der jüd. deutschen Schule wirkt. O sancta simplicitas! Die Red.) Ja, das glauben wir aufs Wort. Sapienti sat! Wir wünschen unserem Collegen Weil, dass ihm der Allmächtige trotz seines entsagungsreichen schweren Berufes, noch eine Reihe von Jahren schenke, in denen er im Bewusstsein der wahrlich treu erfüllten Pflicht, sich der Früchte erfreue, die er in Hunderte von Schüler gesäet! Es sind dies zwar keine goldenen Früchte, doch edle, erhabene!

Českožidovská jednota. Aus der »Stráž na Cidlině«, einem in Neubydžov erscheinenden Antisemitenblättchen entnehmen wir Folgendes: Die am 20. Oct. stattgefundene G. V. der Ortsgruppe der Čž. jednota war von Juden sehr schwach; dagegen aber von Nichtjuden sehr zahlreich besucht. In derselben machte sich der Obm. Herr **JUDr. Scharf** das Vergnügen, sein Müthchen an dem isr. Lehrerverein und besonders an den von diesem herausgegebenen »Mittheilungen« zu kühlen. Nicht mit thönernen Beweisen, sagte er, werde ich den jüd. deutschen Lehrern entgegnen; sondern ich werde ihnen gegenüber eine Sprache führen, die den Lehrern noch lange in den Ohren klingen wird (echt husitisch). Zum Schlusse kritisierte er die Unterrichtserfolge der jüd. Schule, indem er einige Conversationsübungen der jüd. čech. Kinder zum Besten gab. (Wir staunen nur, dass Graf Badeni nicht diesen gewiegten Schulmann (?) zum Unterrichtsminister ausersehen, da er, **der Laie,** so schnell mit seinem Urtheile über diese Schulen fertig ist, während die berufenen Factoren, die k. k. H. Inspectoren, doch nur vorzügliche Urtheile über diese Schulen; haben es wundert uns nur, dass dieser Herr Obmann nicht direct die H. Inspectoren der Parteilichkeit auch beschuldigt. Wir wissen zwar nicht, bei welcher Gelegenheit der isr. Lehrerverein und dessen Organ dem H. Dr. auf die Hühneraugen getreten sind, dass er es für gut findet, diese in einer Versammlung in deren **Abwesenheit** anzugreifen; aber chevaleresk ist dies nicht, wir können auch gar nicht annehmen, dass der H. Dr. dem bekannten polnischen Sprichworte huldigt: »**Nie honorowo ale zdrowo.**« Die Red.)

Neue Mitglieder. Dem Vereine traten ferner bei: Die Herrn: Saar Lobositz, Bass Aussig, Löwy Wallisgrün, Ehrlich Prag,

Heim Kassegovic, Freud Michle, Drachmann Patzau, Kleinzeller Taus.

Edle Gemeinden. Unserem Versprechen gemäss theilen wir aus unserem Schwarzbuche Folgendes mit, das ein grelles Licht auf das Capitel »jüd. Dankbarkeit« wirft. Einem Collegen, der bereits **27** Jahre in **derselben** Gemeinde wirkt, starb seine bei ihm lebende Schwiegermutter. Was geschieht? Der Vorstand der Chewra verlangt für das Grab **sage 45 fl.**, nach langem Feilschen endlich wird dieser Betrag auf **35 fl.** ermässigt. Wir glauben, dass jede Chewra soviel Tact haben solle, von einem jüd. Functionär keine Gebüren zu verlangen. Aus einer **anderen** Gemeinde wird uns berichtet, dass dem dortigem Functionär nach Antritt des Postens 100 fl. weniger Gehalt gegeben wurde, als im Concurse bezeichnet war, dass ihm dann endlich nach langen Verhandlungen das Recht gegeben wurde, von jedem Kinde monatlich 1 fl. für den Religionsunterricht zu verlangen. Trotz allen Drängens konnte er keinen Contract erzielen; als er nun den 1 fl. pro Kind verlangte, wurde ihm folgenden Tages **mündlich** gekündigt. Wozu ist also das neue Gesetz? In manchen Gemeinden scheinen die Functionäre noch immer die Parias zu sein. Wen es **gelüstet**, in dieser Gemeinde zu wirken, der wende sich an die Redaction um genaue Adresse derselben, er soll sie erfahren.

Ein wackerer College übergab uns 3 fl. zu gunsten der Mittheilungen mit dem Versprechen, unter seinen guten Bekannten noch ferner Sammlungen zu veranstalten. Möge dieses Beispiel recht viele Nachahmer finden! Gewinnen wir Geldmittel, dann fürchten wir ausser G»tt keinen Fein; wir hoffen unsere Glaubensgenossen dann durch Brochuren aufklären zu können, welchem Abgrunde sie zueilen, wenn sie sich unseren Feinden, die im Trüben fischen in die Arme werfen.

Aufruf an die Collegen und Gemeinden.

Werte Collegen!

Das langerwartete Musterstatut ist herabgelangt, und wenn es uns noch kein Eldorado auf Erden gestattet, es ist darin des Rabbiners, Lehrers u. Cantors doch gedacht; es ist dies eine Errungenschaft, die der Isr. L. V. durch sein öftmaliges Petitionieren mit Recht sich zuschreiben darf. Ganz besonders fällt dem Rabbiner ein grosser Wirkungskreis zu. Die einzelnen Punkte des Statutes können den betreffenden Gemeindeverhältnissen angepasst, den bezügl. Vorschriften entsprechend verändert werden. Es tritt nun an jeden von uns die Pflicht heran, in seinem Wirkungskreise dahin zu wirken, dass das betreffende Gemeindestatut speciell noch nachstehende Punkte enthalte, die sowohl den Gemeinden als den Angestellten nur vom Vortheil sein werden. Die Verordnung, die die Statthalterei behufs Abfassung der Statuten erliess, verlangt,

dass der Rabbiner allen diesbez. Sitzungen zugezogen werde. Nun Collegen habet Euer Augenmerk darauf und plaidieret dafür, dass

1. die Anstellung nunmehr auf mindestens 5 Jahre erfolge, u. dass dieselbe auch auf das gleichzeitig als Lehrer u. Cantor auszuübende Amt ausgedehnt werde; dass

2. da der Punkt der Altersversorgung in dem Statut leider nicht aufgenommen erscheint, eine solche in der Weise, seitens der Gemeinde, erfolge, dass sich diese dem Pensionsfond anlehne, wie in dem nachfolgend angeführten Beispiele es ausgeführt erscheint, und wie sie auch in den kleinsten Gemeinden durchzuführen geht. (In der löbl. C. G. Beraun u. Wottitz) haben unsere Collegen die Zusicherung erhalten, dass sie im Falle der Pensionsbedürftigkeit von Ihren Gemeinden den zu ihrer Normalpension 600 fl. fehlenden Betrag — die Collegen sind Mitglieder des Pensionsfondes u. würden heute event. 50% d. s. 300 fl. aus demselben erhalten — geleistet bekommen. Selbstredend wird der P. F. durch Betheiligung der löbl. C. G. an demselben immer stärker werden u. das seitens der C. G. zu bringende Opfer ein stetig geringeres werden.

3. Auf das active Wahlrecht wäre im Interesse des Friedens zu verzichten, da es für den Angestellten nicht von Nutzen ist.

Wir erwarten von Euch, Collegen, in Euerem eigensten Interesse, dass Ihr Euere Forderungen geltend machen werdet, ohne Rücksicht auf die Folgen für Euere Stellung! Jetzt oder niemehr! Der Arbeiter erfreut sicht bereits einer Altersversorgung, nur wir sollten einer solcher entbehren. Nur Einigkeit kann hier etwas zustande bringen.

Vom Vorstande des „Israel. Landeslehrervereines in Böhmen.“

Prag, im October 1895.

M. Freund,
Schriftführer.

Siegmund Springer,
Obmann.

Die Stellenvermittlung des „Israel. Landeslehrervereines in Böhmen.“

Aufruf an die löbl. Cultusgemeinden und Collegen!

Der Vorstand des Isr. L. L. V. hat aus seiner Mitte ein Comité constituiert, das die Aufgabe hat bei Postenbesetzungen den Collegen und den P. T. Cultusgemeinden an die Hand zu gehen. Die Vortheile, die aus dieser Institution den P. T. Cultusgemeinden entspringen, sind: 1. dieselben ersparen die hohen Insertionskosten und erhalten gegen Erlag von 2 fl. an die Kranken- u. Darlehens-Cassa unseres Vereines eine Kraft empfohlen, von der das Comité stets überzeugt ist, dass sie allen gestellten Anforderungen erfüllen werde. 2. Den P. T. Cultusgem. wird dadurch, dass Mitglieder unseres Pensionsfondes besonders berücksichtigt werden, die drücken-

de Unannehmlichkeit erspart, im Invaliditätsfalle oder in Falle einer Pensionsberechtigung die Lasten allein tragen zu müssen.

Das Reglement dieser Institution lautet:

1. Jede Lehrkraft oder P. T. Cultusgemeinde, die eine Vermittlung in Anspruch nimmt, wendet sich an den Schriftführer der Vereines (dz. M. Freund, Rabbiner in Bodenbach). Die Lehrpersonen legen ein vollst. curiculum vitae bei, aus dem zu entnehmen ist, welche Vorstudien der Petent zurückgelegt, welche Posten derselbe bisher bekleidet hat. Die P. T. Cultusgemeinden theilen in ihren diesbez. Schreiben genau mit, welche Einnahmen demselben garantiert sind.

2. Über ausgeschriebene Stellen und die betreffenden Petenten werden seiten des siebengliedrigen Comités genaue Informationen eingeholt, die alle gesammelt zur endgiltigen Beschlussfassung dem Obmanne eingesandt werden.

3. Das Comité gewährt nur den Vereinsmitgliedern seine Unterstützung.

Vom Vorstande des „Israel. Landeslehrervereines in Böhmen."

Prag, im October 1895.

M. Freund,
Schriftführer.

Siegmund Springer,
Obmann.

Verzeichnis

derjenigen Herren, welche für die Mittheilungen zahlten incl. der Beträge die seinerzeit an Herrn Rabbiner L. Thorsch gezahlt wurden.

A. Für das Vereinsjahr 1894—95: Abeles, Angel, Dr. Biach, Brummel, Berka, Beck Prag, Beck Blattna, Beck Hořepnik, Baum, Böhm, Bullowa, Bachrach, Butter, Dr. Bahnet, Bussgang, Baumgartel, Brock, Bass, Cultg. Stěnowitz, Dresdner, Ehrenfreund. Edelstein, Fried Selčan, Fried Kolin, Freund Bodenbach, Freund Teplitz, Freund Rokycan, Fröschl, Friedländer, Friedmann, Fantes, Fantl Stab, Fischer Petschau, Fischer Wittingau, Frank, Goldstein, Galandauer, Gottlieb, Ganz, Hoch Hoffmann, Heim, Hoffer, Dr. Hoff, Jedlinsky, Kohn Rakonitz, Kohn Reichenau, Kohn Prčic, Kohn Leitomischl, Kohn Petrowitz, Kantor, Kraus Hořovic, Kraus Laun, Kraus Königsstadtl, Kraus Prag, Kraus Brandeis, Kraus Elbekosteletz, Kraus Radnitz, Körper, Kollmann, Kahn, Kleinzeller, Katz Brennporitschen, Katz Mnischek, Katz Dürrmaul, Klein, Löwy Tučap, Löwy Klučenic, Löwy Prag, Löwy Dobřisch, Löwy Wallisgrün, Leipen, Lederer, Lieben, Lustig, Löwus Franzesbad, Lumm, Löwenbach, Löbl, Müller Kassejowitz, Müller Wlaschim, Mautner, Marody, Munk, Neumann, Nähnadl, Oplatka, Popper Eger, Popper, Rumburg, Polesi Čakowitz, Polesi Prag, Pereles, Patzowsky, Pollak Nürschan, Pollak Semtin, Pascheles, Roubiček, Rosenberger, Reiss, Reiser, Reitler, Rübenstein, Stern, Stransky Melnik, Stransky Ledeč, Stransky Čkyn, Stein Soběslau, Stein Postelberg, Steiner, Steinbach, Springer Prag, Springer Hermanshütte, Spielmann, Spitz, Sittig, Simon, Sabbath, Singer Deutschbrod, Singer Světla, Sattler, Sachs, Schwager, Schrecker, Schwarzkopf, Schnürmacher, Schulhof, Thorsch, Traub Březnic, Traub Prag, Tänzerles, Dr. Tauber. Tschasni, Utic Prag, Utic Strančic, Urbach, Weiss Eidlitz, Weiss Brandeis, Wiesmeyer, Wantoch, Wil-

linger, Weiner Horaždiowic, Weiner Chotěboř, Wittenberg. Weil, Zinner, Judenstein, Kohn Zbraslavic

B. Pro 95—96: Brumml, Baum, Böhm, Ehrenfreund, Fantes, Fantl, Goldstein, Kohn Rakonic, Kraus Laun, Kraus Königstadtl, Kraus Prag, Körper, Kollmann, Kleinzeller, Löwus Franzensbad, Lamm, Nass, Neumann, Popper Eger, Roubiček, Rosenberger, Stern, Strausky Melnik, Strausky Ledeč, Sittig, Steiner, Springer Prag, Schwager, Thorsch, Tänzerles, Weiss Eidlitz, Wiesmajer, Wantoch, Willinger, Zinner, Kohn Falkenau, Glaser Rochlitz, Katz Dürmaul für 1 Block 1 fl·

Diese Beträge sind zur Kostendeckung für die Mittheilungen nicht hinreichend. Es müssen die Jahresbeiträge der Mitglieder aushelfen. Sollen also die Mittheilungen oft genug erscheinen können, so ergeht an **alle jene Herren und löbl. Cultusvorstände**, denen die Mittheilungen zugehen, die höflichste Bitte, die Praenumeration an den Vereinscassier zu senden. Auf Verlangen werden jedem Postchek geschickt. Zugleich wird die Bitte wiederholt, auf dem Chek, neben dem Namen nur den grossen Anfangsbuchstaben zu setzen (**K**rankencassa, **V**ereinsbeitrag, **B**lock, **S**pende, **M**ittheilungen, **R**ate), um genau buchen zu können.

M. Zinner,
d. z. Cassier.

BERAUN, 22. Oct. 1895.

Auch sind einige Herrn noch im Rückstande für den bezogenen Lehrerkalender, diese Beträge sind an den **Obmann** zu senden.

An unsere geehrten Leser!

Wir machen unsere geehrten Leser darauf aufmerksam, nicht erhaltene Nro. der »Mittheilungen« **nur bei der Redaction** zu reclamieren. Reclamationen sind in ein **offenes** Couvert zu geben und sind **portofrei;** doch muss man auf die Adressenseite des Couverts das Wort »**Zeitungsreclamation**« schreiben.

Kralup, im November 1895. **Die Redaction.**

Briefkasten.

B. in B. Ich bitte um Geduld, Ihr Artikel findet nächstens Platz, es musste Vieles zurückgelegt werden, weil es an Platz mangelte. **M. in W.** richtig 5 fl. **A. in S.** Für 95—6 ist wieder Praenumeration zu senden, da bereits die vorige Nro. zum neuen Jahrgange gehört. **N. in L.** Behalten Sie die Block, vielleicht setzen Sie selbe bei Gelegenheit ab. **W. in R.** Nur ungern, nothgedrungen nehmen wir den Kampf auf; wir werden aber gerüstet sein, die gerechte Sache wird und muss siegen, das Publicum wird endlich die ganze Komödie durchschauen. **An viele Anfrager:** Wer wissen will, ob er mit seinen Vereinsbeiträgen im Rückstande ist, wende sich an den Rechnungsführer **S. Hoch Caslau.** **G. G. in H.** Sie scheinen der Ansicht zu sein: Wenn dir jemand eine Ohrfeige gibt, ist es Pflicht, ihm hiefür die Hand zu küssen und die andere Wange noch zur Verfügung zu stellen. **Guf in W.** Wegen allzugrosser Stofffülle diesmal unmöglich.

Buchdruckerei des Jos. Jelen in Melnik. — Verlag des Vereines.

Eingesendet.

Ein Mann, dessen voller Name uns wohl bekannt ist, der auf die jüd. Lehrer nicht gut zu sprechen ist, weil sie ihm seine Taschen nicht füllen wollen, wagt es, in der letzten Nro. der **»jüd. Chronik«**, dem Blatte, das mit Gier und Wonne Alles veröffentlicht, was die Lehrer-Rabbiner beleidigen oder herabsetzen könnte, unter der Spitzmarke einer Mittheilung an die Redaction (letzte Seite) Folgendes zu berichten, wahrscheinlich, um selbe zu glorificieren; wir haben für solche Handlungen sonst ganz andere Ausdrücke, um so eher, als an der ganzen Mittheiluug **kein Wort wahr ist**. Sie lautet: Im heurigen Kalender von Brandeis ist die Thoravorlesung für die Sukkos-Halbfeiertage falsch angegeben. Aus diesem Druckfehler deduciert und behauptet dieser Ehrenmann mit unver—gleichlicher Stirn, dass dieser schwere Irrthum die liturgisch entsetzliche Folge hatte, dass in **über 100** böhm. Cultusgemeinden, in denen **Dispens- oder leere Rabbiner grassieren**, (an der Ausdrucksweise erkennt man schon den unübertrefflichen Gelehrten und Salonmann) die alle getreu zu Brandeis Fahne schwören, eine **falsche** Thoravorlesung stattgefunden haben soll. (Riecht aus dieser Beschuldigung nicht vom weitem schon Brotneid?) Es fällt uns nicht im geringsten ein, auf eine solche Beschuldigung zu antworten; denn wir wissen, wer diese Beschuldigung erhoben, und dass an dieser öffentlichen Beschuldigung kein wahres Wort ist, dass er **»Einer ohne Dispens«** ist; denn auf solche Künste gewährt man unter ehrlichen Leuten **keine** Dispens. Die Unterschrift hatte aber sowie die ganze Beschuldigung keinen anderen Zweck, als die Leser irre zu führen, als hätte ein Rabbiner **ohne** Dispens diesen Lapsus entdeckt, und vor den Dispens-Rabbinern warnen wollen. O wie weise ausgeklügelt und fein berechnet, lieber Herr P—ragensis! Die Redaction der jüd. Chronik müssen wir aber wirklich bedauern, dass sie sich dazu hergab, obwohl ihr der Einsender hinlänglich bekannt war, das Publicum derart irre zu führen, dass man einen Laien mit »Einer Dispens« unterschreiben lässt. Musste sie nicht bedenken, dass man einen Rabbiner-Doctor dieser Verleumdung beschuldigen werde? Liegt ihr denn wirklich die Ehre ihrer Doctoren-Collegen so wenig am Herzen? Der Redaction musste ganz gut bekannt sein, dass den Einsender ganz andere Gründe zur Veröffentlichung der ganzen **Lüge** betreffs der **Dispens-Rabbiner** bewogen haben mussten als **die Sorge um die richtige Thoravorlesung**. Einen Rath würden wir der Redaction geben, sie möge diesen Herrn **ohne** Dispens (auf solche Kniffe braucht man keine), mit dem Kritikus der Imre joscher in derselben Nro. zusammenpaaren; denn diese haben sich nichts vorzuwerfen in der Liebe gegen die Dispens-Rabbiner. Der Herr Kritiker versucht es bei jeder Buchbesprechung sein ungefährliches Gift auszuspritzen, indem er uns **»leere** Rabbiner« nennt. Diesem Herrn zu antworten, wäre lächerlich; denn **der** persifliert sich mehr als andere dies vermögen. Ein Mann, der mit Keulen dreinschlägt ohne jede Veranlassung, der beleidigt, ohne beleidigt worden zu

sein, wagt es, über »**Derech erez**« zu schreiben. Muss man da nicht unwillkürlich lachen und fragen: Der Mann schreibt wohl **für sich** derech erez, richtet sich aber nicht darnach. Sapienti sat!

Einer **mit** Dispens.

Jüd. Matriken. In Nro. 34. des L. G. B. vom 26. Oct. lesen wir, dass alle bisherigen jüd. Matrikenstellen mit 31. Dec. l. J. erlöschen, und dass jede Cultusgemeinde in Böhmen für das Bereich **ihres** Sprengels vom 1. Januar 1896 eine **eigene** Matrik zu führen hat.

Die Red.
